

Hintergrund und Zielsetzung der Studie lassen sich einordnen in eine in NRW schon seit über 20 Jahren spezifisch ausgeprägte Kulturförderung, die auch die Belange von Frauen in besonderer Weise zu berücksichtigen versucht. In wenigen Fragen zusammengefasst:

- Wie ist es um die Gleichstellung von Mann und Frau in öffentlich geförderten Kulturinstitutionen in Nordrhein-Westfalen bestellt?
- Partizipieren Künstlerinnen und Künstler gleichermaßen an der Kulturförderung des Landes?
- Wie hoch ist der Anteil der Frauen an den Studierenden und den Lehrenden der Kunsthochschulen?

Derartige Fragen wurden erstmals 1993 von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen im Rahmen einer Großen Anfrage ausführlich beantwortet (Landtag Nordrhein-Westfalen 1993⁶). Die defizitäre Situation der Frauen in allen Kunst- und Kultursparten sowie an den Hochschulen war unabweisbar. So waren zum Zeitpunkt der Erhebung beispielsweise mehr als 50% der Studierenden in Kunstfächern Frauen, ihr Anteil an den Lehrenden der Hochschulen betrug jedoch nur 14%. Die daraus abgeleiteten Konsequenzen führten u.a. zur Einrichtung eines eigenen Titels im Landeshaushalt zur Förderung der Frauen in Kunst und Kultur, aus dem Projekte mit und von Künstlerinnen gefördert wurden.

Im Jahr 2001 veröffentlichte das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen eine Fortführung des ersten Berichts⁷.

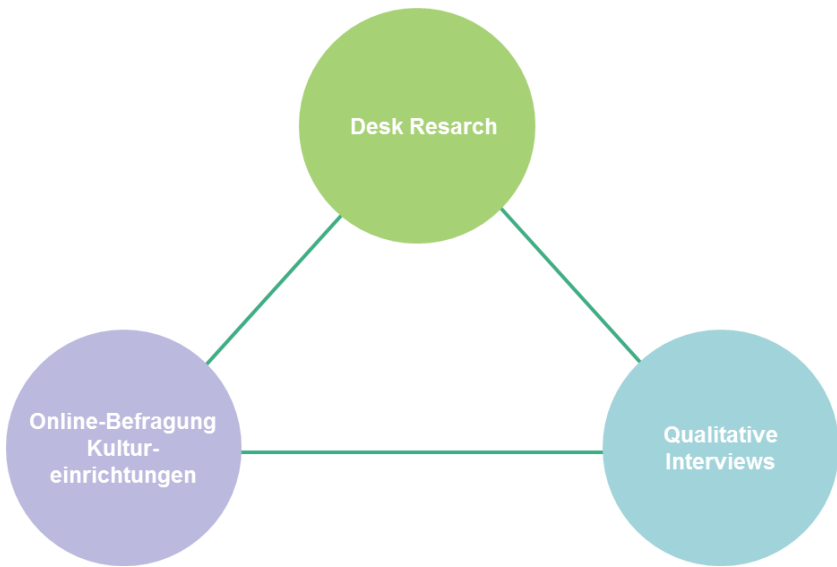
6 abrufbar unter <http://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMD11-6095.pdf> (10.09.2013)

7 abrufbar unter http://www.spd-fraktion.landtag.nrw.de/spdinternet/www/startseite/Dokumentenspeicher/Dokumente/AK03/Vorlage_13_1052_vom_151101.pdf (10.09.2012)

Es konnte gezeigt werden, dass sich der Geschlechterproporz in den Kulturinstitutionen zugunsten von Frauen zwar verbessert hatte, aber dennoch spartenübergreifend konstatiert werden musste, dass Frauen in Nordrhein-Westfalen längst nicht gleichberechtigt an Kunstförderung und Kulturmanagement partizipieren. In Spitzenpositionen z.B. waren sie nur marginal vertreten.

Vor diesem Hintergrund erfolgte Ende 2012 der Auftrag, eine aktuelle Bestandsaufnahme zu erarbeiten, die nicht nur den Status quo dokumentieren, sondern auch Entwicklungen beschreiben und Befindlichkeiten eruieren sollte. Insbesondere sollten auch erstmals die subjektiven Wahrnehmungen und Deutungen zur Partizipation von Frauen in Kultur und Kunst in einem Pilotprojekt erhoben werden. Veränderungen in den Einstellungsmustern, aber auch weiterhin wirksame subjektive und strukturelle Barrieren sollten so beschreibbar und damit eventuell auch der Beeinflussung zugänglich gemacht werden.

Die Herausforderung lag somit in der Kombination verschiedener Forschungszugänge. Einerseits sollte die in Zahlen abbildbare Faktizität erfasst werden – andererseits die subjektiven Deutungsmuster der relevanten Akteure. Die Sozialforschung bietet durch die quantitativen und qualitativen Forschungsinstrumente die Möglichkeit beiden Intentionen gerecht zu werden. Im Idealfall spricht man für derartige Mixed Method-Ansätze von Daten- oder Methoden-Triangulation (vgl. Barz/Kosubek/Tippelt 2012). Im Falle der vorliegenden Studie wurden drei Forschungszugänge kombiniert, nämlich die Datenrecherche auf Basis verfügbarer Quellen und Studien (Desk Research), eine Online-Erhebung bei allen durch Landesmittel geförderten Kulturinstitutionen in NRW sowie eine Serie von 20 qualitativen Interviews.



© Barz/Cerci 2014

Abb. 2.1 Methodentriangulation im Projekt Frauenpartizipation in Kunst und Kultur

Frauen in Kunst und Kultur
Zwischen neuem Selbstbewusstsein und
Quotenforderungen

Barz, H.; Cerci, M.

2015, XII, 164 S. 77 Abb., 13 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-658-07263-6